

# Bericht von Kevin

---

*Unser Gruppenleiter erzählt*



## Kapitel 1: Das innere Coming-Out – Wie alles begann

---

Als ich merkte, dass ich schwul bin, war ich Mitte 16. Vorher hatte ich keine Ahnung, dass ich nicht auf Frauen stehe. Frauen zogen mich nie an. Zwar hatte ich mit Ende 15 / Anfang 16 für 4 Monate eine Freundin, allerdings lief sexuell nichts in der Beziehung. Generell bemerkte ich nach und nach, dass ich eher Jungs musterte. sie beobachtete. Eines Nachts träumte ich von einem Typen, jemanden aus meiner Klasse, mit dem ich eigentlich keine Verbindung hatte. Wir küssten uns. Erschrocken wachte ich auf und fragte mich, was das war. Nichts weiter dabei denkend schlief ich weiter.

Derweil freundete ich mich mit einem anderen Neankömmling in unserer Klasse an. Wir wurden mit der Zeit die besten Freunde. Zu dieser Zeit hatte ich noch die o.g. Freundin. Doch im Winter passierte etwas. Ich hatte den Drang ihn unbedingt wiederzusehen, als ich mich im Urlaub befand. Mein Herz raste jedes Mal, wenn ich mit ihm telefonierte, ich musste immer an ihn denken. Wie es der Zufall wollte, sah ich im Januar 2004 das erste Mal „Anders-Trend“. Ich fragte mich erst, was das ist, wie geht das, dass sich zwei Jungs küssen, Händchen halten. Abgeneigt oder angewidert war ich davon nicht, sondern eher interessiert, hatte aber immer noch nicht wirklich geglaubt, dass ich auch so bin. Nun, als ich aus dem Urlaub zurückkam und meinen besten Freund wieder sah, hatte ich immer das Verlangen, ihn zu berühren, gar zu küssen. Eines Tages fragte er mich: „Sag mal kann es sein, dass du schwul bist“? Angesäuert verneinte ich und dampfte einerseits verärgert, andererseits doch nachdenklich ab. Was hatte das zu bedeuten? Was heißt Schwul sein? Ich suchte im Internet nach Antworten und fand auch recht schnell welche, die meine Situation mit Gefühlen gegenüber Jungs klar machten.

Ich las über das Coming-Out, deren Phasen, wie man sich selbst findet. Nun ging mir endlich das Licht auf und ich dachte: „Verdammt, das trifft ja genau auf mich zu!“ Also wusste ich, ich bin schwul.

## Kapitel 2: Das äußere Coming-Out – Die Reaktionen

---

Reumütig gestand ich meinem besten Freund, dass er Recht hatte: „Erstens, Ich bin schwul, zweitens, Ich habe mich in dich verliebt.“ Er akzeptierte es, aber schwul war er nicht, zumindest wusste er es zu diesem Zeitpunkt noch nicht hundertprozentig. Naja, so eine Freundschaft konnte letztendlich nicht lange gut gehen, also zerbrach sie vorläufig gegen Sommer 2004, als er sich ganz sicher war, nicht auf Männer zu stehen. Es hat danach über 1 Jahr gedauert, bis wir uns wieder leicht angefreundet haben. Es wurde aber nie mehr so wie vorher. Dennoch war es für mich das Beste, Abstand zu halten, um so meine Gefühle zu ihm loszuwerden.

### Tanz der Familie:

---

Als nächstes erfuhr es meine Tante. Ich outete mich über Telefon und hatte sehr große Angst, wie sie reagieren würde. Die Reaktion war positiv und ich war erleichtert. Eine ganze Zeit lang glaubte sie mir nicht so recht, dass ich schwul bin. Sie dachte, es sei bestimmt nur eine Phase. Dies ist für Erwachsene eine typische Einstellung. Als ich ihr dann meinen ersten und zweiten Freund vorstellte, hatte sie es endlich geschnallt, dass es keine Phase ist. Unser Verhältnis könnte seither gar nicht besser sein.

Als nächstes waren meine Großeltern dran. Meine Oma (väterlicher Seite) erfuhr es als erstes und akzeptiert mich so, wie ich bin. Größere Angst hatte ich bei meinem Opa (väterlicher Seite), er erfuhr es als nächstes, nachdem ich mir vorher Mut angesoffen hatte. Er brauchte mehrere Jahre, bis er überhaupt verstand, was Schwul sein bedeutet, akzeptiert es dennoch. Von meinen Großeltern erfuhr es meine Oma (mütterlicher Seite) als letztes. Ich habe eigentlich von ihr erwartet, dass sie angewidert reagiert, da sie Anhängerin der NPD ist. Das war aber nicht so, sie akzeptierte mich so, wie ich bin. Sie meinte nur, dass sie sich sicher wäre, dass ich dennoch ein guter „Führer“ werden könnte, da ich trotzdem im Grunde der Vorstellung Hitlers entsprach: groß, blond und blauäugig. Naja, ich fand diesen Gedanken von ihr sehr makaber, zumal Schwule damals in der Regel hingerichtet wurden. Und dann noch ich und NPD? Das ging gar nicht. Seitdem hat sie auch nie wieder ein Wort darüber verloren und hält sogar mehr Abstand zur NPD. Vielleicht habe ich in ihren Gedanken sogar etwas Positives bewirkt.

Zum Schluss meines engen Familienkreises war im Spätherbst 2005 mein Vater dran. Ich war das erste Mal in Köln, auf dem Bundesjugendkongress von LSVD FRESH. Ich kam so positiv und gestärkt mit voller Energie nach Hause zurück. So fasziniert war ich von Köln, dem schwulen Leben, dass ich einfach den Mut fasste und mich gleich am nächsten Tag bei meinem Vater outete. Er schnaufte erst einmal tief durch. Ich dachte nur, jetzt schmeißt er mich gleich raus. Aber das Gegenteil geschah! Er sagte: „Eigentlich ahnte ich es schon länger und ich bin froh, dass du mir endlich die Wahrheit sagst. Du bist und bleibst auch weiterhin mein Sohn und ich akzeptiere es.“ Boa, war ich erleichtert und voller Freude. Dann verduftete ich erst mal und ließ ihn erst einmal verdauen. Seitdem wurde unser seit Jahren angespanntes Verhältnis immer besser.

## Habe ich wahre Freunde?

---

Das Grundgerüst war geschaffen. Ich bin bei meiner Familie komplett geoutet und alle haben es eigentlich positiv aufgenommen. Von Outing zu Outing wurde ich mutiger. Nun beschloss ich, es auch auf meine Freunde auszuweiten. Seit Mitte 2005 gehörte ich zu einer festen und großen Jugendclique dazu. Wir trafen uns jedes Wochenende und waren im Schnitt 15 Leute. Im Winter `05/`06 hockte ich irgendwann nur noch mit den beiden Anführern zusammen. Bei einem gemütlichen Bier war ich eigentlich ziemlich angesehen bei den beiden. In einem Gespräch fragte mich einer der beiden, ob ich den schon eine Freundin hätte, da ich bei Frauen so zurückhaltend bin. Ich verneinte. Eine Woche später sollte eine große Party stattfinden und sie sagten, bei dieser Party fänden sie für dich eine Freundin. Ich sagte dann, ich wolle aber keine. Meine Freunde fragten mich, warum nicht. Ich wiederum: „Das kann ich euch nicht sagen.“ Sie löcherten mich so lange, bis ich dann mit der Wahrheit rauskam und die drei magischen Worte sagte: „Ich bin schwul.“

Wie ein Echo schien es durch den Raum zu hallen. Stille. Der Liberale der beiden ergriff dann die Initiative und meinte, dass er es akzeptiere und er mich für einen korrekten „Kollegen“ halte. Er hat von dieser Zeit an ein ganz anderes Bild von Schwulen bekommen, da er nur dieses Klischee kannte. Ich war eben keine typische Klischeeschwuppe, sondern völlig normal. Mir sieht man es nicht auf den ersten Blick an. Der Zweite hatte etwas länger gebraucht, bis er es vorerst tolerierte. Dennoch hatte ich das Gefühl, dass er nicht ganz die Wahrheit sagte. In Wirklichkeit empfand er mehr Hass und ich verlor sein Respekt. Allerdings brach dies die Clique in zwei Hälften. Eine, die größere, dessen Anführer es akzeptierte, hielt zu mir. Die andere wandte sich mit der Zeit von uns ab, es blieben aber nicht viele übrig. Umso größer schien mir die Wut des anderen zu werden. Aber es passierte nie etwas. Die Wut verdampfte irgendwann. Krieg gab es keinen. Etwa im Frühjahr 2006 entstand eine neue Clique, welche ich zusammenkratzte. Sie bestand anfangs gerade mal aus 3-4 Personen, wächst aber ständig, sodass Sie bei mittlerweile ebenfalls 15 Personen angekommen ist. Bei uns gibt's keinen Anführer. Bei allen spiele ich von Anfang an mit offenen Karten.

Ich sage gleich was Sache ist. Die übrigen würden hinter mir stehen. Wenn es jemand nicht akzeptiert, kann er gehen. Der erste Kumpel, mit dem ich die Clique ins Leben gerufen habe und bei dem ich mich als erstes geoutet habe, ist seit ein paar Jahren mein bester Freund. Wir sind ein bunter, verrückter Haufen, wo jeder jedem seine Macken akzeptiert. Mit meiner ersten Clique gingen mit der Zeit die Wege immer weiter auseinander, während bei meiner neuen der Zusammenhalt und die Akzeptanz unheimlich groß ist.

## Homosexualität, ein Tabuthema in der Schule?

---

Da ich mich erst relativ „spät“ geoutet habe, und mir erst in der letzten Klasse soweit alles klar wurde, hat es sich eigentlich erübrigt, mich vor der gesamten Realschulklasse zu outen. Ich kann mir denken, dass einige Bescheid wussten, jedoch niemand etwas dagegen gesagt hatte. Ein paar enge Freunde von mir wussten es ja auch schon. Selbst am Schluss habe ich es für mich behalten. Nach der Schulzeit haben es noch ein paar erfahren, aber auch von ihnen habe ich nicht wirklich was Negatives gehört.

In der Berufsschule habe ich mich erst am Anfang des 3. Lehrjahres geoutet. Die Klasse akzeptierte mich. Es war nicht wirklich eine große Überraschung, als ich mich bei Gesprächen von gutaussehenden Jungs reinhängte. Scheinbar muss es den meisten auch klar gewesen sein. Alles in allem habe ich nicht viele Erfahrungen mit dem Outen in der Schule gemacht. Die wenigen Erfahrungen, die ich gesammelt habe, waren o.k., aber die Hemmschwelle sich in der Schule zu outen ist so ziemlich am größten.

## Der Arbeitsplatz – Karrierekick oder knick?

Auf der Arbeit habe ich mich sogar noch früher als in der Berufsschule geoutet. Vielmehr wurde ich in einer Intrige gegen mich geoutet. Als das Gerücht kursierte, habe ich reinen Wein eingeschenkt und mich bei meinen Kollegen geoutet. Ich hatte kein Problem damit, mit dem Thema offen umzugehen. Und das Positive, was passiert ist: Ruck Zuck ist das Getuschel hinter meinem Rücken verstummt, die Gerüchteküche konnte endlich aufhören zu brodeln und die laufende Intrige des Arbeitskollegen gegen mich ist verpufft. Jeder akzeptiert mich so wie ich bin. Man ist vorsichtig, was man gegen mich sagen will, denn schnell kann so ein Schuss nach hinten losgehen. Die Geschäftsleitung ist recht neutral zu diesem Thema eingestellt. Der junge Chef hat sogar, so scheint es mir, mehr Probleme damit, als der Senior. Allerdings wissen sie mich alle zu nehmen, wie ich bin. Bei vielen konnte ich Vorurteile aus dem Weg räumen. Denn die meisten haben noch nicht wirklich einen Schwulen so kennen gelernt. Auch hier war das Klischeedenken sehr verbreitet. Meiner Karriere persönlich hat es keinen Abbruch getan. Ich bin in einer relativ hohen Position und werde wie ein ganz normaler Mitarbeiter behandelt.

## Geht es jeden etwas an, dass ich schwul bin?

Nein. Meiner Meinung nach müssen nicht alle, mit denen ich flüchtig Kontakt habe, etwas von meinem Sexual- oder Privatleben erfahren. Ich gehe zwar offen mit diesem Thema um, aber ich habe nicht auf meine Stirn geschrieben „Ich bin schwul!“. Auch auf das Ansprechen, ob ich eine Freundin hätte oder verheiratet wäre, weiche ich im ersten Moment meistens mit einem simplen „nein“ aus. Wird dann nachgebohrt, werde ich die Wahrheit über mich sagen, ob es ihm passt oder nicht.

## **Kapitel 3: Entfaltung der Sexualität – Spaß am Leben**

---

Nach dem Outing lässt es sich einfach besser leben. Man kann seine Persönlichkeit frei entfalten. Muss sich nicht verstecken oder in ein Schneckenhaus zurückziehen. Mit dem Thema kann offen umgegangen werden. Jedes weitere Outing härtet ab und es fällt einem immer leichter. Umso cooler kann man mit einer negativen Reaktion umgehen. Einfach denken, dass er mit seinem Problem ziemlich alleine dastehen kann.

Mit seinen Freunden und seiner Familie kann man dann ganz offen über seine Gefühle reden, auch wenn es mal Probleme mit dem Partner gibt, hilft es dann Klartext zu reden und nicht über eine Pseudofreundin oder ähnliches. Meistens ist es einfacher, zumindest habe ich als Schwuler die Erfahrung gesammelt, mit einer weiblichen Person über die Probleme zu reden.

Es macht Spaß mit anderen Homosexuellen durch die Szene zu streifen, interessante Gespräche zu führen und Party zu machen. Vielleicht fällt dann so auch schneller ein Partner ab. Das öffentliche Leben ist auf jeden Fall die bessere Alternative zum Internet. Es ist persönlicher, interessanter und kann sehr abenteuerlich sein. – Ziehe dich nicht zurück, oute dich, sei stark, lebe frei!

## **Kapitel 4: Gründung der Jugendgruppe – Die Gegenwart**

---

Um ein Stück mehr am öffentlichen Leben teilzuhaben, habe ich durch und mit der Unterstützung des LSVD (Lesben- und Schwulenverband Deutschland e.V.) die Jugendgruppe FRESH-Süd Hessen im Jahr 2007 gegründet. Ich plante dies schon länger (Planungsbeginn 2005). Der Grund war simpel: Es gab so gut wie keine Angebote von LesBiSchwulen Jugendgruppen im südhessischen Bereich. Die nächste Anlaufstelle befand sich in Frankfurt. Dies war mir zu wenig und zu weit weg. Denn ich wollte nicht nur Kontakt zu anderen über das öde Internet. In die Szene oder nach Frankfurt wollte ich auch nicht unbedingt immer, zumindest nicht alleine. Denn das macht auch keinen Spaß. Um Spaß zu haben sollte man schon zu mehreren sein. Also musste eine Lösung her: Ich gründe eine Jugendgruppe! Mit dem LSVD-Hessen habe ich dann ein ausführliches Konzept erarbeitet und umgesetzt. Startschuss war auf dem CSD Frankfurt im Jahr 2007. Da wurde kräftig Werbung gemacht. Das erste Treff fand dann am 07.09.2007 in der Rainbows-Bar, Darmstadt statt. Der erste Treff schlug damals ein wie eine Bombe. Es wurde von Anfang an angenommen. Somit gelang im „ländlichen“ Gebiet ein Lückenschluss. Jeden ersten Freitag im Monat trafen wir uns und in unregelmäßigen Abständen immer mal wieder zu einem Freizeittreff. Im Jahr 2009 lernte ich sogar meinen damaligen Freund kennen. So glücklich wir waren, als wir zusammen kamen, umso bitterer war, wie er mich fallen gelassen hat. Dies hat der Gruppe, bis auf ein ausgefallenes Treffen (er hatte kurz vorm Gruppentreff Schluss gemacht), aber keinen Abbruch getan. Es lief dann erst mal für knapp ein dreiviertel Jahr nicht viel, da ich in einem tiefen Loch war.

Nach dem CSD im Jahr 2010 war aber Schluss mit der Trauer und wir bauten unser Angebot enorm aus. Ein Stammtisch in der Queer-Bar, Darmstadt (jeden ersten Freitag im Monat), ein Stammtisch in verschiedenen Locations (jeden dritten Montag im Monat) und ein Freizeit-Stammtisch in Frankfurt (jeden 2. Freitag im Monat). So ist für jeden was dabei. Auch für die Zukunft versuchen wir uns ständig zu verbessern. Vor allem müssen wir neue Teilnehmerinnen und Teilnehmer gewinnen. Die Teilnahme kostet bei uns nichts.

## Kapitel 5: Beziehungsprobleme – Ist guter Rat teuer?

---

Nachdem meine letzte Beziehung zu Bruch gegangen war, bin ich zuerst in ein tiefes Loch ohne Boden gefallen. Ich bin zum Glück von meinen Freundinnen, meinem Freundeskreis und meiner Familie aufgefangen worden. Ich kann hier nur kurz von meinem Problem erzählen, und was ich gemacht habe. Am Ende ist alles Positiv geworden, obwohl es lange gedauert hat:

Ich habe diesen Typen wirklich aus ganzem Herzen geliebt. Auf einmal machte er Schluss, ohne genauen Grund. Lapidar über Telefon. Ich ging durch die Hölle. Wollte und konnte nicht mehr. Es folgte am Anfang Nervenzusammenbruch auf Nervenzusammenbruch. Ich konnte nicht mehr essen. Der Alkohol und das Alleinsein waren dann so ziemlich das Schlimmste, was unangenehme Nebenwirkungen zusätzlich hervorbrachte. Ich gebe zu, in meiner damaligen Situation war ich wirklich kurz davor unter Alkoholeinfluss Suizid zu begehen. Nur der Zufall half, dass dieser Versuch gescheitert ist. In solch einer Situation hilft: Reden, reden, reden! Mit seinen Freunden was unternehmen, seine Lieblingsmusik hören. Es ist wichtig sich auffangen zu lassen, wenn man in ein tiefes Loch fällt. Nehm die helfenden Hände an, die dich auffangen wollen, lasse dich hochziehen und geh verdammt noch mal raus und habe wieder Spaß am Leben. Denke dass dein Exfreund ein herzloses Arschloch war, welches dich zu Unrecht tief verletzt hat. Am schlimmsten sind die schönen Erinnerungen, die einen umbringen können. Denke dann einfach an die schlechten Zeiten, die du mit ihm hattest. Wenn dir deine engen Freunde sagen, er hat dich zum negativen verändert, kannst du eigentlich nur wissen, er war nicht gut für dich. Trotzdem hat man am Anfang meist immer noch eine rosarote Brille an und die Abdrücke davon bleiben länger. Das gleiche gilt natürlich auch für Heteros und für Lesben. Man darf sich von einem gebrochenen Herzen nicht umbringen lassen. Bei manchen heilt so ein Bruch schneller, bei anderen nicht. Manchmal kommt es auch darauf an, wie schwer dieser Bruch des Herzens ist. Es kann auch nach langer Zeit immer noch wehtun, wenn man sich begegnet. Manche hassen sich, manche werden Freunde. Letztendlich kann jeder nur für sich selbst herausfinden, wie er mit einer zerbrochenen Beziehung umgeht. Werft das Leben nicht für eine andere Person weg, für ein Arschloch, welches euer Leben zerstören wollte. Lebt wieder für euch selbst und für eure Freunde. Lasst es euch nicht zerstören! Zeit heilt Wunden, Narben bleiben aber. Lernt ihr dann aber eines Tages den Richtigen kennen werden diese Narben vielleicht gar nicht mehr zu sehen sein.

Das ist mein persönlicher Rat. Ein Fallbeispiel. Wenn eine Beziehung vorbei ist, kommt bitte nicht auf die Idee und versucht euch umzubringen!!! Spätestens wenn es euch wieder besser geht, wisst ihr, wie unendlich dumm dieser Gedanke war.

Das war mein persönlicher Bericht rund um Coming-Out, Jugendgruppe und Beziehungen. Ich hoffe, er hat euch gefallen und hilft euch in manchen Situationen ein wenig weiter. Ich wünsche euch in allem viel Glück und Erfolg. Unsere Jugendgruppe ist gerne für euch da. Wir helfen uns untereinander. Bis dann!

Euer Gruppenleiter Kevin (23)